

(Taf. 10), *O. incarnatus* (Taf. 19) in Max Schulze's Orchidaceen Deutschlands etc. in lehrreicher Weise ersehen kann.

Von *O. ustulatus* sind meines Wissens bisher bloss Farbenvarietäten (*var. albiflorus* Thidens und *var. virescens* Casp.), aber keine auffallenden Formveränderungen der Honiglippen bekannt geworden. Die Floristen beschreiben vielmehr übereinstimmend den Mittellappen der Lippe als nach vorne verbreitert und in zwei Läppchen gespalten, „zwischen welchen sich zumeist noch ein Spitzchen zeigt.“ Bei der oben beschriebenen Spielart nun ist der Mittellappen um das Stück, welches beim Typus in die zwei Läppchen sich teilt, verkürzt, vollständig ungeteilt und vorne abgerundet. Die Seitenläppchen sind ebenfalls fast die Hälfte kürzer als bei normalen Blüten. Das Labellum hat somit bei dieser Spielart nicht den Charakter eines *Orchis* aus der Gruppe *Militares*, sondern trägt den Typus einer *Malaxis* oder *Microstylis*.

Persönliche Erinnerungen an den Entdecker der Pflanzenzelle.

Mit ungedruckten Briefen und Gedichten von Matthias Jakob Schleiden aus dessen Nachlass.

Von Dr. Adolph Kohut.*)

In Jena ist kürzlich dem vor einem Jahrhundert — am 5. April 1804 — geborenen grossen deutschen Botaniker, Universitätsprofessor und Staatsrat Dr. Matthias Jakob Schleiden ein Denkmal errichtet worden, und die dankbare Nachwelt hat dadurch aufs neue bewiesen, dass sie die Verdienste des bahnbrechenden Entdeckers der Pflanzenzelle sehr wohl zu würdigen weiss.

Diesem Forscher und populär-wissenschaftlichen Schriftsteller gebührt das Verdienst, dass er zum erstenmale den Versuch machte, die Hauptabteilungen des Pflanzenreichs morphologisch und entwicklungsgeschichtlich zu charakterisieren.

Seine zweibändigen Hauptwerke: „Die Grundlage der wissenschaftlichen Botanik“ (Leipzig, 1842—43) und „Handbuch der medizinisch-pharmaceutischen Botanik“ (Leipzig 1852—57) waren von epochemachender Bedeutung, indem dort der Verfasser den Nachweis führte, dass die Zelle das Formelement der Pflanze und ein selbständiges Wesen sei und dass sie einen Organismus für sich bilde, der sich durch Vermittelung eines Zellkernes fortpflanze, sowie dass alle Pflanzen aus Zellen hervorgehen und aus Zellen bestehen. Durch Schleiden wurde so der Botanik eine ganz neue und verheissungsvolle Bahn vorgezeichnet. Nun konnte ihre Hauptaufgabe nur darin bestehen, das Zellenleben gründlich zu untersuchen; damit war aber zugleich über die ganze damals noch herrschende Richtung der botanischen Forschung der Stab gebrochen; denn mit wenigen rühmlichen Ausnahmen bewegten sich die botanischen Schriften und Untersuchungen lediglich in dogmatischen Spielereien mit Worten und Zahlen, oder sie waren trockene Aufzählungen von Pflanzen. Die Entdeckung dieses genialen deutschen Forschers gewann dadurch noch ausserordentlich an Wichtigkeit, dass Schwann, durch ihn angeregt, den nämlichen Beweis der elementaren Bedeutung der Zelle für den Tierkörper führte, so dass dieselbe als Elementarorgan des gesamten Reiches der Organismen gelten musste. Es versteht sich von selbst, dass die Darstellung, die der Entdecker in seinen zwei genannten Werken, sowie in anderen Schriften und zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen über das Zellenleben gegeben, heutzutage nicht mehr in derselben Form giltig ist, wie vor mehr als sechzig Jahren, als der Altmeister der botanischen Wissenschaft mit seinen neuen Theorien zum erstenmal hervortrat; denn mit der Verbesserung der optischen und chemischen Hilfsmittel, sowie der Untersuchungsmethoden sind unsere Kenntnisse von der Zelle, ihren einzelnen Teilen und ihrer Vermehrungsweise

*) Da es sich um persönliche Erinnerungen handelt, so seien im wesentlichen alle Mitteilungen des Verfassers (von geringen Abweichungen und Auslassungen abgesehen) wiedergegeben. Im übrigen sei verwiesen auf: Moebius, M., „Matthias Jakob Schleiden zu seinem 100. Geburtstage.“ Verlag von W. Engelmann in Leipzig 1904. A.K.

wesentlich modifiziert worden, aber der Nachweis der Selbständigkeit der Zelle als Organismus und als Formelement für alle Organismen behält noch immer seine volle Gültigkeit und ist durch keine neuen Forschungen und Tatsachen widerlegt worden.

Unser modernes Geschlecht kennt den vor einem Jahrhundert geborenen bahnbrechenden Botaniker hauptsächlich in seiner Eigenschaft als Verfasser vieler glänzend geschriebener populär-wissenschaftlicher Werke, die zahlreiche Auflagen erlebten und in viele lebende Sprachen übersetzt wurden. Ich nenne aus der Fülle derselben nur die folgenden: „Die Pflanze und ihr Leben“ (Leipzig, 1848), „Studien“ (Leipzig, 1855), „des Meer“ (Berlin, 1865), „Die Rose, Geschichte und Symbolik“ (Leipzig, 1873) und „Das Salz“ (Leipzig, 1875). Diese zum Teil illustrierten Bücher gehören zu den klassischen Schriften unserer Nationalliteratur; denn wie Alexander von Humboldt, Emil du Bois-Reymond und Ernst Haeckel verstand es auch Schleiden meisterhaft, die Goldbarren der Wissenschaft in die leicht kursierende kleine Münze volkstümlicher Darstellung umzusetzen. Dieser Stilkünstler war aber zugleich ein Dichter von lebhafter Phantasie, der mit strengster kritischer Sachlichkeit eine bilderreiche und formschöne Darstellung verband. Man lese z. B. die Einleitung zu seinem schon genannten umfangreichen, illustrierten Werke „Das Meer“; sie gehört wohl zu dem schönsten und poetischsten, was je über das Meer in Prosa geschrieben wurde.

Während jedoch Schleiden's Bedeutung als Forscher und Gelehrter in der wissenschaftlichen Welt und seine Stellung in der Litteratur als populär-wissenschaftlicher Schriftsteller auch in Laienkreisen bekannt ist, wissen wir von dem Leben dieses ausgezeichneten und so verdienstvollen Mannes nur wenig; denn er war eine eigenartige und stolze Natur, die es nicht liebte, dass man von ihr viel Aufhebens machte. Durch die vielen, zuweilen herben Erfahrungen, die er während seines langen Erdenwallens zu machen Gelegenheit hatte, durch die mannigfachen Kränkungen, die ihm zuteil wurden und die zahlreichen heftigen und oft ehrenrührigen Streitigkeiten, in die er manchmal wider seinen Willen verwickelt wurde, hatte sich seines Gemütes in den letzten Jahrzehnten seines Lebens eine grosse Verbitterung bemächtigt, und so erschien er vielen, die ihn nicht ganz genau kannten, als ein durchaus verschlossener Charakter. Nur einigen wenigen Intimen gegenüber, die es verstanden, sein Vertrauen zu gewinnen, gab er sich mit voller Offenheit, und diese merkten bald, dass unter der rauhen Schale ein gar guter Kern stecke, dass er eine durchaus edle und liebenswürdige Persönlichkeit von weichem Herzen, zartem Empfinden und vornehmster Denkungsart war.

Ich hatte das Glück, in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Berlin, Dresden, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Darmstadt, in welchen Städten sich der damalige kaiserlich-russische Staatsrat a. D. und emeritierte Professor und Doktor dreier Fakultäten, Matthias Jakob Schleiden, abwechselnd längere oder kürzere Zeit aufhielt, des näheren Umganges, ja — wenn ich mich so ausdrücken darf — der Freundschaft des grossen Forschers und trefflichen Menschen mich zu erfreuen; seinen anregenden Gesprächen, seinen ebenso geistvollen wie lehrreichen Unterweisungen, seinen Winken und Ratschlägen verdanke ich unendlich viel. Er schloss mir, wenn ich beim Glase Wein, den er sehr liebte, oder beim Glase Tschai (Thee), den er gleichfalls bevorzugte — er hatte sich aus Dorpat, wo er ein Jahr lang als Professor der Anthropologie und Botanik an der dortigen Universität wirkte, einen riesigen Samowar mitgebracht — seinen espritvollen Gesprächen — denn Humor und Witz standen ihm in überreichem Masse zu Gebote, und heftige Ausfälle wechselten bei ihm blitzartig mit scharfsinnigen, kritischen und philosophischen Bemerkungen ab —, mit der pietätvollsten Andacht und der begeisterten Seele der Jugend lauschte, sein ganzes Herz auf. So habe ich von ihm über sein Leben und Wirken so manches erfahren, was bisher wenig oder garnicht bekannt war, und dessen Mittheilung auch jetzt noch für unsere Leser sicherlich von doppeltem Interesse sein dürfte.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [12_1906](#)

Autor(en)/Author(s): Kohut Adolph

Artikel/Article: [Persönliche Erinnerungen an den Entdecker der Pflanzenzelle. 95-96](#)